



Essays

Nonfiction

2000

Scivias

Hildegard von Bingen

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Bingen, Hildegard von, "Scivias" (2000). *Essays*. 1658.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1658

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Scivias (Auswahl) (Essay, Translation)

This text was digitized and graciously donated to Sophie by Dr. Albrecht Classen, University of Arizona. This particular work has been extracted from Classen's *Frauen in der deutschen Literaturgeschichte*; the full text is available on this site.

Vorwort

Diese sind die wahren Visionen von Gott.

Und siehe, in meinem 43. Lebensjahr sah ich, erfüllt von großer Furcht und mit zitternder Aufmerksamkeit, eine himmlische Vision. Ich sah einen großen Glanz, in dem eine Stimme vom Himmel ertönte und zu mir sagte:

“Oh du schwacher Mensch, du Asche aus Asche, du Schmutz aus Schmutz! Verkünde und schreibe, was du siehst und hörst. Aber da du so viel Angst vor dem Sprechen hast, und so einfach in deinem Verstand bist, ungelehrt im Schreiben, so sprich und schreibe diese Dinge nicht durch einen menschlichen Mund, und nicht durch menschliche Erfindungen, und nicht durch die Bedingungen menschlicher Verhältnisse, sondern so wie du sie hoch im himmlischen Raum in den Wundern Gottes siehst und hörst. Erkläre diese Dinge in solch einer Weise, daß der Hörer, der die Worte seiner Belehrungen empfängt, sie in diesen Worten erklären kann gemäß diesem Willen, dieser Vision und Belehrung.

Folglich, oh Mensch, sprich von diesen Dingen, die du siehst und hörst. Und schreibe sie nicht selbst auf und lasse auch niemanden anders sie aufschreiben, sondern bediene dich des Willens desjenigen, der weiß, sieht und über alle Dinge in den Geheimnissen seines Mysteriums Bescheid weiß.”

Und wieder hörte ich die Stimme vom Himmel zu mir sagen: “Sprich also von diesen Wundern und schreibe sie auf und predige, wie dir gelehrt wurde.”

Es ereignete sich im Jahr 1141 während der Inkarnation von Gottes Sohn, Jesus Christus, als ich 42 Jahre und sieben Monate alt war, daß sich der Himmel öffnete und ein feuriges Licht von außerordentlicher Helligkeit herauskam und mein ganzes Gehirn erfüllte, mein ganzes Herz in Brand steckte und auch meine ganze Brust, nicht wie ein Brennen, sondern wie eine wärmende Flamme erfüllte, so wie die Sonne alles wärmt, was sie mit ihren Strahlen berührt. Sofort wußte ich die Bedeutung der Heiligen Schrift, nämlich die Psalmen, die Evangelien und die anderen katholischen Teile des Alten und Neuen Testaments, obwohl mir die Auslegung der Worte in ihren Texten fremd waren, und ebenso die Trennung der Silben und die Fälle und Verbformen. Aber ich besaß in mir die wunderbare Kraft und das Mysterium der geheimen und bewunderungswürdigen Visionen meiner Kindheit—d.h. seit ich fünf Jahre alt war—bis zur Gegenwart. Ich ließ aber niemanden davon wissen außer ein paar frommen Personen, die in der gleichen Art lebten wie ich. In der Zwischenzeit bis zu jenem Zeitpunkt, als es Gott in seiner Größe bekannt machen wollte, verbarg ich es still und leise. Aber die Visionen, die ich erhielt, sah ich nicht in Träumen, im Schlaf oder im Delirium, oder einfach durch die körperlichen Augen, oder durch die Ohren des äußeren Körpers, oder an versteckten Orten. Statt dessen erhielt ich diese Visionen, während ich wach war und alles im reinen Geist und mit den Augen und Ohren des inneren Wesens erfuhr, an öffentlichen Orten, wie Gott es wünschte. Wie dies passierte, ist für menschliches Fleisch [Gehirn] schwer zu verstehen.

Aber als ich meine Kindheit hinter mir gelassen und erwachsen geworden war, wie oben schon gesagt, hörte ich eine Stimme vom Himmel, die zu mir sprach: Ich bin das lebendige Licht, das die Dunkelheit erhellt. Diese Person [Hildegard], die ich ausgewählt und wunderbar geschlagen habe nach meinem Willen, habe ich unter die großen Wunder versetzt, größere, als die Menschen der alten Zeit sich vorstellen konnten, die in mir viele Geheimnisse sahen. Ich aber habe sie auf die Erde niedergedrückt, auf daß sich kein Übermut in ihr entwickelt. Sie empfindet in sich selbst keine Freude an der Welt oder an der Wollust oder an weltlichen Dingen, denn ich habe sie von der unklugen Kühnheit zurückgezogen; statt dessen fühlt sie Angst und ist furchtsam in ihrer Handlung, denn sie leidet in ihrem tiefsten Innern und in den Adern ihres Körpers; ihr Geist und ihr Empfindungen sind voll Not und sie leidet große physische Schmerzen, weil sie keine Selbstsicherheit besitzt. In all ihrem Tun sieht sie sich selbst als schuldig. Ich habe alle Spalten in ihrem Herzen geschlossen, damit ihr Geist sich nicht in Stolz und Eitelkeit erheben kann, sondern Furcht und Leid empfindet anstatt Freude und Niedertracht. Somit suchte sie, erfüllt von meiner Liebe, in ihrem Geist danach, wo sie jemanden finden könnte, der sich auf dem Weg zur Seligkeit befindet. Sie fand jemanden und liebte ihn (Volmar von Disibodenberg), denn sie wußte, daß er ein treuer Mann war, der genau wie sie danach strebte, zu mir zu gelangen. Indem sie ihn mit sich verband, bemühte sie sich mit einem solchen Eifer darum, daß meine verborgenen Wunderwerke offenbart werden würden. Aber sie strebte nicht danach, sich selbst zu erhöhen, sondern verbeugte sich mit vielen Seufzern vor ihm, den sie auf dem Weg zur Demut und im Streben nach gutem Willen fand. Oh Mensch, der du diese Dinge wahrnimmst, die offenlegen sollen, was in der reinen einfachen Denkweise, nicht aber in der Unruhe der Täuschung verborgen ist, schreibe also diese Dinge auf, die du siehst und hörst.

Ich aber, obwohl ich diese Dinge sah und hörte, weigerte mich für eine lange Zeit zu schreiben wegen meines Zweifels, meiner ablehnenden Meinung und wegen der Fremdheit menschlicher Worte, nicht aber wegen meines Trotzes, sondern um meine Demut zu üben, bis ich durch die Geisel Gottes aufs Krankenbett gebracht wurde. Dann schließlich, durch viele Krankheiten dazu gezwungen, und aufgrund des Beistands einer gewissen jungen adligen Frau von edlem Benehmen (Richardis von Stade) und durch die Hilfe eines Mannes, den ich heimlich gesucht und gefunden hatte, wie ich oben schon erwähnte, dazu gebracht, begann ich zu schreiben. Während ich das tat, fühlte ich, wie ich bereits sagte, die große Tiefe der biblischen Aussage. Die neue Kraft, die ich gewann, heilte mich von meiner Krankheit, und so schaffte ich es, auch wenn nur mühsam, in zehn Jahren das Werk zuende zu stellen.

Diese Visionen ereigneten sich und diese Worte wurden aufgeschrieben während der Herrschaft von Erzbischof Heinrich von Köln und des Königs der Römer, Konrad, und des Abts von Disibodenberg Kuno, unter Papst Eugenius.

Ich sprach und schrieb über diese Dinge nicht so, indem ich oder eine andere Person sie im Herzen erfand, sondern dadurch, daß ich sie im geheimen Mysterium Gottes hörte und sie an einem himmlischen Ort empfing.

Und erneut hörte ich eine himmlische Stimme, die zu mir sagte: Rufe laut und schreib es auf.

Erste Vision

Ich sah einen großen Berg in der Farbe von Eisen. Oben auf seiner Spitze befand sich der Eine von solch einer Herrlichkeit, die mich blendete. Auf jeder Seite von ihm befand sich ein weicher Schatten, wie ein Flügel von wunderbarer Breite und Länge. Vor ihm, am Fuß des Berges, stand ein Bildnis voller Augen auf allen Seiten, in dem ich wegen der Augen keine menschliche Form erkennen konnte. Vor diesem Bildnis stand ein anderes, ein Kind, das eine blasse Tunika [Kleidung] und weiße Schuhe trug. So viel Herrlichkeit floß von dem Einen, der auf dem Berg thronte, auf den Kopf des Kindes, daß ich ihm nicht ins Gesicht sehen konnte. Aber von dem Einen, der auf dem Berg thronte, sprangen so viele lebendige Funken, die ganz wunderbar um die Bildnisse flogen. Ich bemerkte auch viele kleine Fenster in diesem Berg, in welchen menschliche Köpfe erschienen, manche in schwachen Farben, andere weiß.

Und siehe, Er, der auf dem Berg thronte, rief mit einer starken, lauten Stimme: "Oh Mensch, der du vergänglicher Staub der Erde und Asche von Asche bist, rufe laut und verkünde so lange von dem Ursprung der reinen Rettung, bis die belehrten Menschen, die, obgleich sie den tiefsten Gehalt der Heiligen Schrift wahrnehmen, nichts davon sagen oder predigen wollen, weil sie lauwarm und träge darin sind, Gottes Gerechtigkeit zu dienen. Schließe ihnen das Tor zu den Mysterien auf, die sie, weil sie so ängstlich sind, in verborgenen und fruchtlosen Feldern verbergen. Verwandle dich durch dein mystisches Wissen in einen Brunnen des Reichtums und Überflusses, bis diejenigen, die dich bisher wegen der Sünde Evas verachteten, durch die Flut deiner Bewässerung aufgeweckt werden. Du hast nämlich deine tiefe Erkenntnis nicht von Menschen erhalten, sondern von dem hohen und erstaunlichen Ritter von hoch oben, wo die Ruhe kräftig mit starkem und glorreichem Licht unter anderen Glänzenden scheinen wird.

Erhebe dich, rufe aus und berichte, was dir durch die große Kraft von Gottes Hilfe gezeigt worden ist, denn Er, der alle Geschöpfe durch Macht und Freundlichkeit beherrscht, erfüllt diejenigen, die Ihn fürchten und Ihm mit süßer Liebe und Demut dienen, mit der Glorie der himmlischen Erleuchtung und führt diejenigen, die auf dem Weg der Gerechtigkeit beharren, zu den Freuden der Ewigen Vision.